4435 10.02.1931 Dé

A:
T: Beitrag von Dominik Zahn:
Empfang der Luxemburger Musikvereine auf Schloß Walferdingen (1885)

Presse 50

# Abreißkalender

Herr Dominik Zahn ist einer der alten Luxemburger, die noch in den Erinnerungen aus ihrer Jugend leben. Er schickt uns einen Beitrag, der auch die Heutigen interessieren wird, trotzdem sie zu den Tatsachen von dazumal kein Verhältnis mehr haben. Aber diese Tatsachen bilden schließlich den Stoff, aus dem die Gegenwart geworden ist. Herr Zahn schreibt:

Am 10. Februar d. J. jährt sich zum sechsundvierzigsten Male der Tag, an dem Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter seines Bruders Wilhelms III. der Niederlande, und seine Gemahlin, Prinzessin Amalie, auf Anregung des Allgemeinen Luxemburger Musikvereins sämtliche Musik- und Gesangvereine des Landes nach Schloß Walferdingen zu einem Empfang einberiefen. Herr Zahn führt diese Initiative darauf zurück, daß von den hohen Gastgebern ein feierlicher Abschied von den Vereinen beabsichtigt gewesen sei, weil nach dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 das Schicksal unsers Ländchens auf der Kippe gestanden hätte. Nach dem Bild, das man aus den Presse-Aeußerungen der Zeit gewinnt, rechnete damals niemand mit dieser Eventualität. Anderseits waren die innerpolitischen Verhältnisse damals insofern gespannt, als Prinz Heinrich in einer Weise, die uns heute zum mindesten sonderbar anmutet, für eine bestimmte politische Partei im Lande offen Partei ergriffen hatte.

Wie dem auch sei, der Empfang auf Schloß Walferdingen fand statt. Es war am Sonntag, 10. Februar, 3 Uhr nachmittags, in Gegenwart der Mitglieder der Ständekammer, der Regierung, des Bürgermeisters, des hohen Klerus, der militärischen und bürgerlichen hohen Würdenträger.

Punkt 3 Uhr eröffnete Prinz Heinrich die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte: Als Ehrenpräsident des Verbandes der luxemburger Musikvereine danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie der Prinzessin und mir erwiesen haben. Wir freuen uns, Ihre Vereine hier versammelt zu sehen und ihnen unsern aufrichtigen Dank auszusprechen für den spontanen und patriotischen Empfang, den Sie uns während unseres Aufenthaltes im Lande, in Luxemburg, Berg, Diekirch, Fels, Walferdingen und Echternach bereitet haben. Wir stiften Ihnen ein dauerndes Andenken in Gestalt einer Fahnenschleife (Flot) in den Farben meines Hauses, zur Erinnerung an das Jahr 1866. Mögen Ihre Vereine und Ihr Verband gedeihen und an dem patriotischen Werk mitarbeiten, durch das Sie in die Herzen der treuen Bevölkerung des Großherzogtums die Liebe und Hingabe für S. Majestät Ihren König Großherzog und Ihr teures Heimatland pflanzen! Stimmen Sie, meine Herren, mit mir ein in den Ruf: Es lebe der König-Großherzog! Es lebe das Großherzogtum Luxemburg!

Hierauf kam das Programm mit Hemecht, Feierwon usw. zur Ausführung, worauf die Vereine im Vorbeimarsch die erwähnte Fahnenschleife aus Seide mit den Initialen H. A. und der Jahreszahl 1866 aus den Händen der Prinzessin Amalie in Empfang nahmen.

Am selben Abend — schreibt der Chronist — reiste die Prinzessin Amalie in Begleitung Ihres Hofmarschalls Baron Tacts von Amerongen und einer Hofdame nach Petersburg zu Ihrem Onkel dem Zaren Alexander II., um für ihr geliebtes Luxemburger Ländchen Schutz und Hilfe zu suchen. Am 7. Mai trat der Londoner Kongreß zusammen, der die luxemburger Neutralität beschloß und der Anlaß zum Abzug der preußischen Garnison wurde. Als Dank für Ihre Bemühungen wurde später der Prinzessin Amalie das Denkmal im luxemburger Park errichtet. (Aus dem Tagebuch eines der wenigen noch überlebenden aktiven Mitglieder, die bei jener patriotischen Feier mitgewirkt haben.)

Wie wir aus den Zeitungen von damals feststellen konnten, hatte die Feier noch ein kleines Nachspiel.

Tags darauf erschien nämlich im „Courrier" eine Mitteilung, worin das Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß der Musikverein Fanfare von Niederwiltz zu der Feier in Walferdingen nicht eingeladen worden war.

Darauf antwortete Herr H. Fischer, der Verein von Niederwiltz sei wohl eingeladen gewesen, er habe selbst die Einladung an den Präsidenten Herrn Ph. Dicktus gesehen.

Worauf Her Eugen Servais antwortete, Herr Aug. Fischer habe Unrecht, wie es aus einer beifolgenden Erklärung des Hrn. Dicktus hervorgehe, dem nie eine Einladung zugegangen sei.

Worauf Herr H. Fischer antwortete, Herr Aug. Fischer habe mit der Sache nichts zu tun, und er, H. Fischer, habe mit eigenen Augen die Einladung gesehen, und er erinnere sich ganz genau, denn auf der Adresse sei der Name falsch geschrieben gewesen, nämlich Dictus statt Dicktus.

Dagegen war nun nichts mehr zu wollen.

Mardi 10.2.1931